

**Peter Chalk,
William Rosenau:**

Confronting the „Enemy Within“

Security Intelligence, the Police, and Counterterrorism in Four Democracies

*RAND-Studie, Santa Monica 2004, elektr. verfügbar unter
<<http://www.rand.org/publications/MG/MG100/MG100.pdf>>*

Die vorliegende Studie der RAND-Corporation analysiert in äußerst profunder sowie kritischer Weise die zivilen Inlandsnachrichtendienste Kanadas (CSIS), Australiens (ASIO), Großbritanniens (M15) und Frankreichs (DST). Hintergrund der Studie sind Überlegungen in den USA, die Intelligence Community und hier vor allem das FBI, dem vorgeworfen wurde, besser zur Aufklärung bereits erfolgter Anschläge denn zur präventiven Aufklärung geeignet zu sein, umzustrukturieren, um auf diese Weise der Bedrohung des Terrorismus besser begegnen zu können.

Die Autoren gehen davon aus, dass auf Grund kultureller, historischer, politischer und regionaler Unterschiede die Ergebnisse zwar nicht unmittelbar auf die USA übertragen werden können, aber, bedingt durch die gemeinsame demokratische Tradition und das Streben nach Ausgewogenheit zwischen Maßnahmen im Kampf gegen den Terrorismus auf der einen und dem Schutz der Bürgerrechte auf der anderen Seite, die Ergebnisse erkenntnisreich sein werden.

Analysiert werden die Nachrichtendienste der vier Staaten in einem komparativen Ansatz, der folgende Punkte umfasst: Einschätzung der terroristischen Bedrohungslage, Struktur des jeweiligen Dienstes, Kooperation mit polizeilichen Behörden sowie Kontrollmechanismen. Grundsätzliches Merkmal aller dieser vier Dienste ist, dass sie keine exekutive Gewalt haben und von den Strafverfolgungsbehörden getrennt sind, aber zu diesen eine enge Kooperation unterhalten. Somit konnte und kann eine Konzentration auf präventive Aufklärung erreicht und eine „preventive culture“ entwickelt werden. Weiters streicht die Studie positiv hervor, dass sich diese Dienste auch dadurch auszeichnen, dass sie mit großem Ausmaß Informati-

onen auf lokaler Ebene beschaffen sowie aktiv versuchen, Insider terroristischer oder extremistischer Organisationen zu rekrutieren. Erkennbar ist hier die starke Bedeutung, die dem Faktor Human Intelligence zugewiesen wird. Die Trennung vom Polizeiapparat erweist sich auch deswegen als positiv, weil es dann leichter fällt, externe Experten für die Mitarbeit gewinnen zu können. Hervorgehoben wird auch, dass sich durch diese Trennung gewissermaßen ein Zwang zur Kooperation zwischen den verschiedenen Behörden ergibt. Generell wird allen vier Diensten attestiert, dass sie regelmäßige Einschätzungen der Terrorbedrohung vornehmen und diese den politischen Entscheidungsträgern, anderen Behörden aber auch der Wirtschaft zur Verfügung stellen, damit diese effiziente Antiterrormaßnahmen entwickeln können. Die Dienste Australiens und Kanadas und bedingt auch Großbritanniens zeichnen sich durch ein effektives Kontrollsystem aus; dieses ist in Frankreich nicht gegeben.

Die Verfasser streichen jedoch auch zwei fundamentale Probleme dieser Dienste hervor: Einerseits wird betont, dass durch die Fokussierung auf den Terrorismus staatliche Sicherheitsstrukturen nunmehr ein erhebliches Überwachungs-potenzial über die einzelnen Individuen haben und dass es auch vermehrt zu Verletzungen der Grundrechte kommt. Andererseits wird die ungenügende Kommunikation zwischen den einzelnen Diensten hervorgehoben; dies wird vor allem mit einem hohen Ausmaß an Misstrauen zwischen den einzelnen Dienststellen begründet.

Diese gute deskriptiv-komparative Analyse von vier Nachrichtendiensten in demokratischen Staaten verzichtet auf Änderungsvorschläge. Das ist der Studie aber nicht vorzuwerfen, da es nicht in der Intention der Verfasser stand. Ob die USA daraus Erkenntnisse für die Restrukturierung der eigenen Dienste gewinnen, ist offen – dies vor allem auch unter dem Aspekt, dass die analysierten Dienste unter einem Schwachpunkt leiden, nämlich dem „enemy within“, das heißt der mangelnden Kooperation untereinander, wie dies nach wie vor auch für die US-amerikanischen Dienste kennzeichnend ist. Der 11. September 2001 hat gezeigt, dass dies fatale Folgen haben kann.

Thomas Pankratz